

Kleinere Kleinstädte, stabile Entwicklung (G4.2)

Zahl der Kommunen, die diesem Typ zugerechnet werden: 197 (von 2.930)

Strukturelle Merkmale des Gemeindetyps

Kleinstädte sind Gemeinden eines Gemeindeverbandes oder einer Einheitsgemeinde mit 5.000 bis unter 20.000 Einwohner:innen oder mindestens grundzentraler Funktion. Bei kleineren Kleinstädten handelt es sich um die Gruppe der Kleinstädte mit 5.000 bis unter 10.000 Einwohner:innen in der Gemeinde eines Gemeindeverbandes oder einer Einheitsgemeinde.¹

Zur Klassifizierung der Städte und Gemeinden in eine wachsende, stabile oder schrumpfende demographische und wirtschaftsorientierte Entwicklung werden die folgenden sechs Indikatoren durch Bildung des geometrischen Mittels, Einteilung in Quintile und Übersetzung der Quintile in ein Punktsystem bewertet:²

- Ø jährliche Bevölkerungsentwicklung von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliches Gesamtwanderungssaldo von 2013 bis 2017 je 1.000 EW
- Ø jährliche Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen (20 bis 64 Jahre) von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliche Entwicklung der SvB am Arbeitsort von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliche Veränderung der Arbeitslosenquote von 2011/12 bis 2016/17 in %-Punkten
- Ø jährliche Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens je EW von 2011/12 bis 2016/17 in %

Im Maximum kann eine Stadt oder Gemeinde 24 Punkte erzielen, im Minimum 0 Punkte. Dabei ist zu beachten, dass aus Bedeutungs- und Reliabilitätsgründen die drei demographischen Indikatoren (Bevölkerungsentwicklung, Gesamtwanderungssaldo und Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen) doppelt so stark gewichtet werden wie die drei wirtschaftsorientierten Indikatoren (Entwicklung des SvB am Arbeitsort, Veränderung der Arbeitslosenquote und Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens).

Stabile Entwicklung bzw. keine eindeutige Entwicklungsrichtung bedeutet, dass es sich um Städte- oder Gemeinden handelt, deren sechs verschiedene Wachstums-/Schrumpfungskennzeichen im Mittelfeld liegen (Punktzahl 11 bis 13), d.h. im Zeitraum von 2012 bis 2017 hat keiner der Indikatoren stark ausgeprägte Wachstums- oder Schrumpfungstendenzen gezeigt.

Relative SDG-Profilstärken

SDG 1 / Keine Armut: In der Bevölkerung kleiner Kleinstädte mit stabiler Entwicklung gibt es verhältnismäßig wenig Empfänger:innen von Leistungen nach dem SGB II bzw. SGB XII. Auch die Zahlen für Kinderarmut, Jugendarmut und Altersarmut fallen in diesem Gemeindetypus relativ gering aus und tragen positiv zum SDG 1 „Keine Armut“ bei.

SDG 8 / Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: Für das SDG 8 erzielen Kleinstädte mit stabiler Entwicklung durch eine hohe Beschäftigungsquote von sowohl 15- bis 64-jährigen als auch 55- bis 64-jährigen positive Ergebnisse, wobei die Beschäftigungsquote von 15- bis 64-jährigen von 2008 bis 2017 vergleichsweise stark zurückgegangen ist. Auch die geringe Quote von Langzeitarbeitslosen trägt positiv zum Erreichen der Ziele des SDG 8 bei.

SDG 11 / Nachhaltige Städte und Gemeinden: Als besonders positiv können für diesen Stadt- bzw. Gemeindetyp eine vergleichsweise geringe Flächeninanspruchnahme und Flächenneuanspruchnahme sowie ein relativ hoher Anteil an Naherholungsflächen gewertet werden.

¹ Vgl. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html>

² vgl. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2015/DL_12_2015.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (S.8ff.)

Spezifische SDG-bezogene Herausforderungen

SDG 9 / Industrie, Innovation und Infrastruktur: Der Stadt- und Gemeindetyp zeichnet sich durch einen relativ geringen Anteil an Hochqualifizierten aus.

SDG 11 / Nachhaltige Städte und Gemeinden: Die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner:in fällt in Städten bzw. Gemeinden, die diesem Typ angehören, eher hoch aus. Dies ist aus Nachhaltigkeitsperspektive als negativ zu bewerten.

SDG 16 / Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen: Die Steuereinnahmen in kleineren Kleinstädten mit stabiler Entwicklung fallen verhältnismäßig gering aus. Obwohl der Finanzmittelsaldo für diesen Gemeindetyp noch ein durchschnittliches Ergebnis erzielt, ist anzumerken, dass dieser von 2008 bis 2017 um 218% und somit vergleichsweise stark gesunken ist.

Handlungsempfehlungen

Kleinere Kleinstädte, deren Bevölkerung, Wirtschaft und/oder finanzielle Ressourcen eine stabile Entwicklung aufweisen, haben grundsätzlich günstigere Voraussetzungen als viele Kommunen anderer Typen, um Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung zu bewältigen. Die individuellen Voraussetzungen können dabei jedoch durch weitere strukturelle und historisch bedingte Faktoren stark variieren. So kann der Stabilitätsbegriff immer nur auf ausgewählte Aspekte der Stadtentwicklung angewendet werden und schließt positive und negative Entwicklungen im Gesamtspektrum der nachhaltigen Entwicklung nicht aus. Zudem ist die Gruppe der Kommunen mit stabiler Entwicklung naturgemäß die kleinste, da Ereignisse in den externen Rahmenbedingungen, aber auch interne Veränderungen diesen Zustand schnell in Wachstums- oder Schrumpfungsprozesse umwandeln können. In diesem Zusammenhang kommt dem Aufbau und der weiteren Förderung von Resilienz eine besondere Bedeutung zu, d.h. die Fähigkeit des Systems Stadt, akute Krisen bewältigen oder sich von diesen schnell erholen zu können sowie sich kontinuierlich anzupassen. Resilienz als Standortfaktor, der vor allem (kritische) Infrastrukturen als Grundlage für gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse in den Blick nimmt, muss daher verstärkt Eingang in die politischen Agenden finden.

Empfehlung: Stärken des Standorts für die Bindung Hochqualifizierter nutzen

Ganz generell ist der Anteil der hochqualifizierten Arbeitnehmer:innen in peripheren Regionen und kleineren Städten und Gemeinden niedriger als in den Großstädten bzw. den Kernen der großen Agglomerationen. Das liegt insbesondere daran, dass einerseits wissensintensive Branchen und Unternehmen mit ihrem hohen Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften schwerpunktmäßig in den Ballungsräumen angesiedelt sind und andererseits die Attraktivität der Großstädte mit ihrem Kultur- und Freizeitangebot insbesondere jüngere Hochqualifizierte anzieht.

Nichtsdestotrotz haben größere Kleinstädte auch Qualitäten, die gerade in den letzten Jahren auch für Hochqualifizierte wieder an Bedeutung gewinnen: Naturnähe, kurze Wege, günstiges Wohnen, soziale Einbindung und anderes mehr. Auch für wissensintensive Unternehmen, die auf hochqualifizierte Arbeitskräfte angewiesen sind, sind solche Faktoren wieder zunehmend von größerer Bedeutung. Allerdings ist auch wichtig, dass die relevanten harten Standortfaktoren zumindest ausreichend gegeben sind, wie etwa eine gute Erreichbarkeit und attraktive Flächen und Immobilien. Damit schließt sich eine Kreis: wissensintensive Unternehmen suchen hochqualifizierte Mitarbeitende und Hochschulabsolvent:innen suchen adäquate Arbeitsplätze im nahen Umfeld.

Städte und Gemeinden dieses Typs sollten daher aktiv um Hochqualifizierte und wissensintensive Unternehmen werben. Vor dem Hintergrund, dass insbesondere FH-Absolvent:innen Wohnorte suchen, die nach Größenordnung und Zentralitätsstufe den Herkunftsgemeinden entsprechen, sind auch gezielte Werbemaßnahmen der Wirtschaftsförderung gemeinsam mit interessierten Unternehmen auf etwa auf Job-Messen und Recruiting-Veranstaltungen wirkungsvoll. Dabei müssen die Besonderheiten der Gemeinde und Region herausgestellt werden, wie etwa attraktive Lebensbedingungen, ein interessantes Freizeitangebot oder attraktive Kinderbetreuungs- und Bildungsangebote. Manche Regionen bemühen auch heute schon gezielt und erfolgreich um Rückkehrer, die nach ihren „Lern- und Lehrjahren in der Welt“ die Qualitäten der Heimatregionen wieder neu schätzen lernen.

Empfehlung: Mit Klimaschutz aus der Vergeblichkeitsfalle des Haushalts

Die Finanz- und Haushaltslage der kleinen Kleinstädte mit stabiler soziodemographischer Entwicklung stellt sich – im Vergleich zu anderen Kommunaltypen – als sehr heterogen dar und ist dabei deutlich negativer. Dies spiegelt sich auch in der durchschnittlichen Dynamik des Finanzmittelsaldos in den vergangenen zehn Jahren wider. Um die fiskalischen Spielräume der kleinen Kleinstädte mit stabiler soziodemographischer Entwicklung zu erhalten, bedarf es deshalb detaillierter Analysen sowie mittel- und langfristiger Strategien auf der Ausgaben- und Einnahmenseite.

Um die finanziellen Handlungsspielräume der kleinen Kleinstädte zu erhöhen, bietet sich – in begrenztem Maße – natürlich immer eine Anhebung der Hebesätze auf die Grundsteuer A und B sowie die Gewerbesteuer an – auch wenn es sich dabei meist um unpopuläre Maßnahmen handelt. Aber auch die Hebung von finanziellen Einsparpotenzialen durch Klimaschutzmaßnahmen, die Ausschöpfung der rechtlich zulässigen Gebührenehöhe, eine Einführung von Lenkungssteuern im Rahmen des kommunalen Steuerfindungsrechts, die zweckgebundene Verwendung von Einnahmen (z.B. Konzessionsabgaben), eine gezielte Nutzung alternativer Finanzierungsformen (z.B. Klimaschutzfonds, Contracting, Crowdfunding etc.) sowie eine klimaschutzorientierte Ausrichtung von Konzessionsabgaben, Tarifen und Entgelten für Energie, Abfall und Wasser bieten sich als mögliche Optionen an.

Als eine ebenfalls mittel- und langfristige Investition in die Stabilisierung des eigenen Haushalts kann sich eine breite Förderung des Klima- und Umweltschutzes erweisen, bei der durch ein Zusammenspiel aus stadteigenem Klimaschutzmanagement, der Wirtschaftsförderung und der Kämmerei vor allem auf eine öffentlichkeitsorientierte Bewusstseinsbildung hingewirkt wird. Das Handeln der Städte ist dabei z. B. im Bereich der Energieeinsparung und -effizienz nicht nur auf die eigenen Liegenschaften oder Infrastrukturen beschränkt. Vielmehr kann die Kommune auch Dritte wie Unternehmen, Vereine, Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu Energieeinspar- und Energieeffizienzmaßnahmen anregen und dadurch mittelbar zu Emissionsreduktionen beitragen. Denn wenn diese Akteure in energieeffiziente Anlagentechnik oder energetische Sanierung investieren, bringt auch dies Wertschöpfung und Beschäftigung in die Kommune, sofern lokale Unternehmen mit der Ausführung beauftragt werden. Die Bandbreite der Finanzierungsansätze ist hier groß: von der Unterstützung und/oder Kooperation mit Bürgerenergiegenossenschaften, Stadtwerken oder kommunalen Wohnungsunternehmen über das Einwerben von finanziellen Mitteln für Veranstaltungen oder Veröffentlichungen via Sponsoring bis hin zur Einrichtung von Energieeffizienz- und Klimaschutzfonds.

Praxisbeispiele

Unser Netz: Koordination und Vernetzung: In den baden-württembergischen Kommunen Lenningen und Owen begleitet der Verein „Unser Netz e.V.“ den bedarfsgerechten Ausbau aller Aktivitäten in der Alten- und Behindertenhilfe.

kikuna – Kreativwerkstatt für Zukunftsvisionen: Der Verein kikuna (Kinder, Kunst, Natur) setzt als Lernort in Form einer Kreativwerkstatt maßgeblich Impulse für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Dornstadt. Hierfür entwickelt der Verein eigene Bildungsangebote und -unterlagen für alle Altersgruppen, bietet Fort- und Informationsveranstaltungen sowie Beratung und Unterstützung in BNE-Angelegenheiten an und führt Öffentlichkeitsarbeit durch. Beispielsweise bietet das „Kreativ Atelier“ eine Möglichkeit für Kinder, Familien und Erwachsene, mit kreativen Methoden Visionen für eine lebenswerte Zukunft zu entwickeln und zu gestalten.

Coworking-Space im ländlichen Raum: Im Modellprojekt „Schreibtisch in Prüm“ erproben die Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz, die Verbandsgemeinde Prüm und der Eifelkreis Bitburg-Prüm gemeinsam den Betrieb von Coworking-Spaces auf dem Land. Erste Ergebnisse wurden bereits veröffentlicht.

Indikatorendaten des Kommunaltyps

Nr. des SDGs	Bezeichnung des SDGs	SDG-Indikator	Status 2017			Dynamik 2008-2017		
			Mittelwert	Minimum	Maximum	Mittelwert	Minimum	Maximum
1	Keine Armut	SGBII-/ SGBXII-Quote	5,6	1,7	20,1	-2%	-66%	73%
		Armut - Kinderarmut	9,6	2,7	28,7	3%	-72%	209%
		Armut - Jugendarmut	7,2	1,3	22,2			
		Armut - Altersarmut	2,0	0,9	5,1			
2	Kein Hunger							
3	Gesundheit							
4	Hochwertige Bildung	Betreuung von Kindern (unter 3-jährige)	30,3	10,2	75,0			
5	Gleichstellung	Verhältnis der Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern	91,1	72,5	121,6	11%	-9%	33%
6	Sauberes Wasser und Sanitärversorgung	Abwasserbehandlung	96,8	34,8	100,0			
7	Bezahlbare und saubere Energie							
8	Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	Langzeitarbeitslosenquote	1,6	0,3	6,3	80%	-71%	1000%
		Beschäftigungsquote - 15- bis 64-jährige	60,9	50,5	71,0	14%	5%	31%
		Beschäftigungsquote - 55- bis 64-jährige	50,8	40,7	63,0	40%	16%	64%
		Aufstocker	27,0	16,3	38,9	-6%	-49%	57%
9	Industrie, Innovation und Infrastruktur	Existenzgründungen	6,0	2,0	17,8			
		Hochqualifizierte	8,4	2,9	34,6	18%	-34%	167%
10	Weniger Ungleichheiten	Beschäftigungsquote - Ausländer	68,9	33,5	112,9			
11	Nachhaltige Städte und Gemeinden	Wohnfläche	49,4	40,5	68,7	12%	-1%	29%
		Verunglückte im Verkehr	4,2	0,9	10,7	2%	-66%	230%
		Flächeninanspruchnahme	15,5	5,6	36,1	5%	-34%	114%
		Flächenneuanspruchnahme	0,0	-1,8	0,9	-4%	-1353%	1500%
		Flächennutzungsintensität	0,1	0,0	0,3	7%	-33%	116%
		Naherholungsflächen	6,5	1,3	29,4	54%	-56%	306%
12	Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster							
13	Maßnahmen zum Klimaschutz							
14	Leben unter Wasser							
15	Leben an Land	Naturschutzflächen	13,0	0,0	70,8	14%	-10%	1233%
		Landschaftsqualität (Hemerobie)	4,2	2,9	5,1	0%	-5%	7%
		Unzerschnittene Freiraumflächen	9,1	0,0	71,8			
16	Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	Finanzmittelsaldo	111,3	-725,0	2573,0	-218%	-10250%	5884%
		Steuereinnahmen	992,6	487,5	3565,0	46%	-61%	331%
		Liquiditätskredite	160,3	0,0	2551,0			
17	Partnerschaften zur Erreichung der Ziele							

Legende der Wertangaben

<i>Formatierung</i>	Fett	Normalschrift	Gegraut
	relativ hohe Homogenität (deutlich geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)	mäßige Homogenität (geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)	geringe Homogenität / nicht typisch (ähnliche Varianz im Vergleich zur Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)

<i>Färbung</i>	Im Vergleich mit anderen Stadt- und Gemeindetypen in Bezug auf die Nachhaltigkeitsperspektive ist die Ausprägung						
	stark negativ	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	stark positiv